

Von der Wiege bis zur Bahre

Heirat, Ehe, Partnerschaft

Executive Summary

Die Podiumsdiskussion „Von der Wiege bis zur Bahre: Heirat, Ehe, Partnerschaft“ führt in die vielschichtige buddhistische Sichtweise auf Partnerschaften. Aus buddhistischer Sicht ist Ehe weder Sakrament noch religiöse Pflicht, sondern eine weltliche und persönliche Entscheidung. Ritualisierte Feiern wurden durch lokale Kulturen geformt und variieren zwischen Sri Lanka, Thailand und Vietnam: Betelblätter, Wassersegensrituale, das Singen von Jayamangala Gāthā und das Knüpfen von Fäden symbolisieren die Verbindung.

Die grundlegenden ethischen Prinzipien entstammen dem Dharma: die fünf Präzepte (nicht töten, nicht stehlen, keine sexuelle Fehlverhalten, nicht lügen, keine Berausungsmittel) schaffen den Rahmen für eine gelingende Partnerschaft. Im **Sigalovāda-Sutta** beschreibt der Buddha die gegenseitigen Pflichten: der Mann soll die Partnerin ehren, respektieren, treu sein und Geschenke machen, die Frau wiederum den Haushalt führen, die Eltern des Partners achten, Güter schützen und fleißig sein. Ziel ist eine harmonische Gemeinschaft auf der Basis von Mitgefühl, Großzügigkeit und Weisheit.

In West und Ost entwickelte sich der Buddhismus unterschiedlich. In Japan wurde nach der Meiji-Zeit die Ehe der Mönche legalisiert; westliche Praktizierende verbinden Ehe und Dharma-Praxis, betrachten Beziehung als Übungsfeld gegen Anhaftung und nutzen Elemente wie die „Anfang neu“-Zeremonie von Thích Nhất Hạnh. Während in vielen südasiatischen Ländern monogame heterosexuelle Ehe dominiert, existieren im Himalaya auch polyandrische Formen. Moderne Debatten reichen von gleichgeschlechtlicher Ehe über interreligiöse Trauungen bis hin zur Frage, wie Gemeinschaften mit alternativen Lebensformen umgehen; hier wird Mitgefühl gegenüber allen Wesen betont, und immer mehr buddhistische Stimmen unterstützen die Gleichstellung.

1 Leitfragen & buddhistische Antworten

1.1 Rituale beim Partnerschaftseintritt

- **Weltlichkeit der Ehe:** In buddhistischen Ländern wird die Eheschließung nicht als religiöses Sakrament, sondern als weltliche Vereinbarung betrachtet. Paaren steht frei, ob sie heiraten; es gibt keine religiöse Verpflichtung und daher keine einheitliche Zeremonie. Mönche dürfen segnen, erteilen aber keine sakramentale Trauung.
- **Theravāda-Regionen** (Sri Lanka, Thailand, Myanmar). In Sri Lanka umfasst die *Poruwa*-Zeremonie symbolische Handlungen: das Paar betritt eine Bühne, tauscht Betelblätter aus, der Bräutigam legt der Braut eine goldene Halskette an, und ein Onkel knüpft ihre kleinen Finger mit goldener Schnur und übergießt sie mit Wasser, um die Einheit zu signalisieren. Mönche rezitieren Mangala-Sutta und Jayamangala-Gāthā, um Segenswünsche auszudrücken. In Thailand startet die Zeremonie morgens mit neun Mönchen, die Sakralwasser spritzen und Segen spenden; danach folgt die *Khan-Maak*-Prozession, bei der die Familie des Bräutigams Geschenke in einem festlichen Zug bringt; anschließend empfängt das Paar eine Wassersegenszeremonie, bei der Gäste heiliges Wasser über ihre Hände gießen.

- **Vietnam.** Beim Hang-Thuận-Ritual in pagodas nehmen die Paare Zuflucht zu den Drei Juwelen, rezitieren die Fünf Regeln und erhalten Lehren vom Abt. Als Pflichten gelobt der Mann, die Partnerin zu respektieren, treu zu sein und materielle Güter zu sichern; die Frau verspricht Haushaltsführung, Höflichkeit gegenüber Schwiegereltern und Fleiß. Das Paar verneigt sich vor beiden Elternpaaren, unterschreibt ein „Buddhistisches Ehe-Zertifikat“ und tauscht Ringe.
- **Mahayāna-Regionen.** In Japan erlaubte die Meiji-Regierung 1872 Mönchen das Heiraten und Fleischessen. Im Sōtō- und Rinzai-Zen ersetzen heutige Mönche teilweise traditionelle Trauungen durch einfache Zeremonien oder lösen die Ehe vom Klosterleben. Bei Laien ähnelt die Zeremonie dem westlichen Modell, wobei manch Familie dem Ahnenaltar opfert und anschließend ein Priester Segen spricht.
- **Vajrayāna-Regionen (Himalaya).** Ritualwesen ist stark lokal geprägt: im tibetischen Kulturkreis, insbesondere in agrarisch geprägten Regionen, existiert *fraternale Polyandrie*, bei der mehrere Brüder eine Frau heiraten. Die Eheschließung wird oft von Familien vereinbart; die Ehe wird von Astrologen bestimmt und durch Lamas gesegnet. Sexualität und Haushaltsführung werden gemeinschaftlich geteilt.
- **Westen.** Westliche Buddhisten verbinden oft säkulare Trauungen mit der Rezitation buddhistischer Texte. Paare zünden Kerzen vor Buddha-Statuen an, rezitieren das Tisarana (Zuflucht), Panca Sila (Fünf Regeln) und legen Gelübde ab, die an das Sigalovāda-Sutta angelehnt sind. Viele integrieren Elemente wie das Binden der Hände mit einem weißen Faden oder das gemeinsame Trinken von Tee und meditative Achtsamkeit. Zwischen konfessionsübergreifenden Paaren, etwa buddhistisch-christliche Paare, finden Austauschrituale statt; sie benutzen Thích Nhất Hạnh's „Anfang neu“-Zeremonie, bei der regelmäßig Gefühle geteilt, Bedauern ausgesprochen und Dankbarkeit geäußert wird.

1.2 Werte & Eheverständnis

- **Karma & Mitgefühl:** Ehe wird als Kooperation zur Kultivierung heilsamer Geistesqualitäten gesehen. Partner sollen sich gegenseitig zu Großzügigkeit, Sīla (Ethik) und Paññā (Weisheit) anregen. Der Buddha betonte, dass heilsame Taten gute karmische Ergebnisse bringen; dies gilt auch für liebevolle Beziehung. Fehlverhalten (duccarita), wie Untreue oder Gewalt, führt zu Leid.
- **Nicht-Anhaften (Anatta & Anicca):** Beziehungen werden als vergänglich betrachtet. Anhaften an Partner und romantische Ideale führt zu Leid. Lehrer wie Narayan Helen Liebenson raten, sich der Anhaftung bewusst zu werden und Liebe mit Freiheit zu verbinden; eine gute Beziehung kann ein Übungsfeld für Mitgefühl und Gleichmut sein.
- **Gleichberechtigung und gegenseitiger Respekt:** Das Sigalovāda-Sutta zeigt, dass der Buddha eine egalitäre Partnerschaft anstrebte. Der Ehemann soll die Ehefrau ehren, respektieren, ihr Autorität geben, treu sein und Geschenke machen; im Gegenzug soll die Frau das Heim organisieren, freundlich zu Schwiegereltern sein, sich in Treue und Haushaltsdisziplin üben. Moderne Kommentare betonen, dass diese Pflichten gegenseitige Achtsamkeit und gegenseitigen Respekt fördern.
- **Säkularität & staatliche Ordnung:** Der Buddha erklärte die Ehe nicht zum Sakrament, sie sei „weder heilig noch unheilig“. Deshalb gilt sie als persönliche Entscheidung, die zivilrechtlich geregelt wird.

- **Monogamie, Polygamie und Polyandrie:** In den meisten buddhistischen Ländern herrscht Monogamie. Buddhas Weisungen verbieten Polygamie nicht ausdrücklich; das Ideal ist jedoch eine respektvolle, stabile Beziehung. Fraternale Polyandrie in Tibet ist ökonomisch motiviert; Brüder teilen sich eine Frau, um Landbesitz zusammenzuhalten. Diese Praxis ist nicht religiös begründet, sondern kulturell bedingt.
- **Familienstrukturen und Kinder:** Eltern sollen nach Buddhalehre Mitgefühl, Großzügigkeit und sittliche Lebensweise vorleben. Kinder sollen Eltern respektieren. Verwandtschaft bedeutet karmische Verbundenheit; Eltern erhalten Verdienste durch Wohlergehen der Kinder.
- **Nicht-Zwang zur Ehe:** Menschen können unverheiratet bleiben, zölibatär leben oder sich scheiden lassen. Der Buddha akzeptierte Scheidung, wenn Partner sich nicht mehr verstehen; es gibt keine sakrale Verpflichtung.

1.3 Umgang mit alternativen Lebensformen

- **Gleichgeschlechtliche Beziehungen:** Klassische Texte konzentrieren sich auf die Moralität sexueller Handlungen (kein „falscher Sex“) und lassen die Frage nach Geschlecht offen. Einige buddhistische Gelehrte argumentieren, dass der Buddha homosexuelle Handlungen nicht verurteilte. Der taiwanische Abt Chao-hwei Shih, der 2012 eine gleichgeschlechtliche Hochzeit leitete, sagte: „Verlangen ist im Buddhismus keine Sünde“. Der thailändische Mönch Shine Waradhammo betont, dass LGBT-Menschen nicht aufgrund ihrer Orientierung diskriminiert werden dürfen; die Lehre des Buddha verurteilt Gewalt und fordert Mitgefühl für alle. In Thailand arbeitet die International Network of Engaged Buddhists (INEB) mit LGBTQ-Aktivist*innen zusammen und hebt hervor, dass das Aufheben von Diskriminierung zur spirituellen Praxis gehört. Einige Länder wie Taiwan (2019) und Nepal (2023) erlauben gleichgeschlechtliche Eheschließungen; dennoch haben Paare mit rechtlicher Anerkennung zu kämpfen.
- **Polyandrie und polyamore Lebensformen:** Fraternale Polyandrie in Tibet zeigt, dass Buddhismus alternative Formen toleriert, sofern sie aus gegenseitigem Einverständnis bestehen und Harmonie bewahren. Wichtig ist, dass keine Person Schaden erleidet und die Regeln der Sittlichkeit eingehalten werden.
- **Interreligiöse und interkulturelle Ehen:** Der Buddhismus erlaubt Ehen mit Angehörigen anderer Religionen. In westlichen Ländern schließen Buddhisten Partnerschaften mit Christen, Juden oder Agnostiker*innen. Lehrende wie Kaira Jewel Lingo und Adam Bucko berichten, dass ihre buddhistisch-christliche Beziehung ein Ort der Transformation ist: Liebe wird täglich erneuert, und durch gemeinsames Gebet und Achtsamkeit wird der Dialog vertieft.
- **Cohabitation & zivile Partnerschaft:** Da es keine Sakralpflicht gibt, ist das Zusammenleben ohne Trauschein in buddhistischen Gesellschaften kulturell akzeptiert, solange die Beziehung verantwortungsvoll und respektvoll ist. In westlichen buddhistischen Kreisen wählen viele Paare zivile Partnerschaften; wichtig ist die Einhaltung der Fünf Präzepte und gegenseitiges Wohlwollen.
- **Scheidung und Wiederheirat:** Da Ehe als weltlich gilt, wird Scheidung nicht als spirituelle Verfehlung angesehen. Menschen können nach Trennung neu heiraten, sofern sie niemanden verletzen. In Gemeinschaften, in denen Scheidung stigmatisiert ist, appellieren buddhistische Lehrer*innen an Mitgefühl und Verständnis.

2 Buddhismus im Westen

2.1 Historische Einführung

- **Ankunft im Westen:** Der Buddhismus wurde im 19. Jh. durch Gelehrte und Reisende bekannt. Seine Ausbreitung erfolgte über japanische Zen-Missionen, tibetische Lamas im Exil und vietnamesische Thích-Nhất-Hạnh-Gemeinschaften. Die Hippiebewegung und die Esoterik-Welle förderten das Interesse an Meditation und Dharma. Viele westliche Anhänger*innen nutzen den Buddhismus als komplementäre Ethik zu säkularen Idealen von Autonomie und Gleichheit.
- **Pluralität der Schulen:** Der Westen beherbergt Theravāda-Gemeinschaften (z.B. Thai Forest Tradition in England), Zen-Zentren und tibetische Vajrayāna-Tempel. Diese Schulen adaptieren die Praxis an den westlichen Kontext: Laien nehmen zeitweise Ordination, legen Gelübde ab, ohne ihr weltliches Leben ganz aufzugeben.
- **Dekontextualisierung & individuelle Praxis:** Viele Praktizierende verstehen Buddhismus als psychologische Disziplin (Mindfulness), unabhängig von kultureller Rituale. Westliche Mönche und Nonnen sind oft verheiratet, insb. in japanischen Zen-Schulen.

2.2 Eheverständnis & Rituale

- **Säkulare Ausrichtung:** Im Westen wird die Ehe überwiegend zivil geschlossen. Buddhistische Elemente werden als persönliche Rituale integriert: Rezitation der Zufluchtsformel, gemeinsame Gelübde, Meditation, die Vier Unermesslichen (mettā, karuṇā, muditā, upekkhā). Anstelle eines formellen Priesters kann einer *Senior-Praktizierender* die Zeremonie moderieren.
- **Intersektion mit Feminismus und LGBTQ-Bewegungen:** Viele westliche Buddhisten unterstützen geschlechtergerechte Sprache und den Zugang von Frauen zu vollem Ordinationsstatus. In Nordamerika ordnen sich manche Sangha als „egalitär“ ein; Paare gestalten Rituale gemeinsam und betonen Gleichberechtigung.
- **Interreligiöse Mischehen:** Westliche Buddhisten heiraten häufig Menschen anderer Konfessionen. Rituale werden hybridisiert: man verbindet christliche Gelübde mit Zen-Meditationen; Trauungen finden im Garten, am Strand oder im Dojo statt.
- **Ethische Fragen:** Ethik im Westen konzentriert sich auf Gleichberechtigung, Konsensualität, feministische Kritik an patriarchalen Strukturen. Die Praxis des offenen Dialogs und der Gewaltfreien Kommunikation unterstützt gelingende Partnerschaften.

2.3 Werte & Familienleben

- **Integration von Dharma im Alltag:** Ehepaare betrachten ihre Familie als „kleines Kloster“. Achtsamkeit bei Konflikten, Mitgefühl im Umgang mit Kindern und meditative Praktiken wie gemeinsame Sitzmeditation prägen den Alltag. Partner nutzen die Beziehung, um Mitfreude und Gleichmut zu üben.
- **Kindererziehung:** Eltern lehren ihren Kindern Meditation als Achtsamkeitspraxis. Sie erzählen buddhistische Geschichten (Jātakas) und fördern Spendenbereitschaft (dāna).
- **Beruf und Familie:** Viele westliche Buddhisten sind berufstätig und praktizieren im Home-Office. Der Wert der Work-Life-Balance wird betont, und Partnerschaften werden so gestaltet, dass beide Parteien ihre spirituelle Praxis ausüben können.

- **Spiritualität jenseits der Sangha:** Der Zugang zu klösterlichen Gemeinschaften ist begrenzt; daher entstehen Laiennetzwerke. Diese „Hausbesitzer-Sanghas“ pflegen Rituale, die frei von Hierarchien sind; sie feiern Dharmageburtstage, rezitieren Sutras und tauschen Ringe in symbolischer Form.

3 Buddhismus in Asien

3.1 Theravāda-Regionen

- **Sri Lanka:** Die Gesellschaft ist traditionell und patriarchal geprägt; die Ehe wird als gemeinschaftliche Verantwortung gesehen. Die Poruwa-Zeremonie vereint buddhistische Segenssprüche (Mangala-Sutta, Jayamangala-Gāthā) mit singhalesischen Riten: betelblätter, goldene Halskette, Milchreis, Kokosnuss spalten. Frauen spielen eine zentrale Rolle beim Haushaltsmanagement, während Männer für finanzielle Sicherheit sorgen.
- **Thailand:** Die buddhistische Ordination und Hochzeiten spiegeln die Nähe von Religion und Königshaus wider. Hochzeiten beginnen mit Mönchen, die heilige Schnüre um die Köpfe des Paares binden; das Paar gibt Almosen, und ein Ältester segnet die Ehe mit geweihtem Wasser. Danach folgt die *Rod Nam Sang*-Zeremonie, bei der Familien Wasser über die Hände des Paares gießen und Geschenke überreichen. Eine Mitgift (Sin Sod) wird traditionell gezahlt, doch moderne Paare verhandeln diese neu.
- **Myanmar & Laos:** Die Hochzeitsriten ähneln den thailändischen; das Feiern im Kloster oder zu Hause wird mit Mönchssegen kombiniert. Die Astrologie spielt eine Rolle; günstige Tage und Zeiten werden berechnet.
- **Kambodscha:** Khmer-Hochzeiten erstrecken sich über mehrere Tage mit Musik, Gebeten und Wassersegnung. Paare rasieren symbolisch einander die Haare (Chey Neang) als Zeichen von Reinheit.

3.2 Mahāyāna-Regionen

- **China & Vietnam:** In konfuzianisch geprägten Gesellschaften steht die Familie im Zentrum. Buddhistische Elemente verschmelzen mit Ahnenkult: das Paar verbeugt sich vor dem Ahnenaltar und bittet die Geister um Zustimmung. Das Hang-Thuận-Ritual in Vietnam betont die fünf ehelichen Pflichten und das gemeinschaftliche Rezitieren von Sutras.
- **Korea:** Buddhismus spielt eine sekundäre Rolle, da der Konfuzianismus die Eheschließung dominiert. Paare können Mönche um Segen bitten, aber die Hochzeit bleibt ein Familienereignis.
- **Japan:** Nach der Meiji-Reform 1872 durften Mönche heiraten; dies widersprach den alten Vinaya-Regeln, wurde aber staatlich verordnet. Viele Priester lebten bereits im Laienstand (Shin-Buddhismus), da Shinran, der Gründer des Jōdo Shinshū, verheiratet war. Moderne japanische Hochzeiten mischen Shintō-Riten mit buddhistischen Elementen; Familien besuchen den Ahnenaltar, und buddhistische Priester rezitieren Sutras bei Trauerfeiern.

3.3 Vajrayāna-Regionen

- **Tibet & Himalaya:** Buddhismus ist eng mit Bön-Traditionen verwoben. Fraternal Polyandrie bleibt in ländlichen Gebieten aus ökonomischen Gründen bestehen: Land wird nicht aufgeteilt, und mehrere Brüder teilen eine Ehefrau, die alle als Ehemänner anerkennt. Lamas segnen die Ehe; astrologische Berechnungen bestimmen den Hochzeitstag. Frauen haben relativ große Autonomie bei der Auswahl der Partner.

- **Bhutan & Nepal:** Hochzeiten folgen dem tibetischen Vorbild. In Bhutan gibt es Dorffeste (tshechu), bei denen Lamas Opfer darbringen und Paare gesegnet werden. 2023 erkannte Nepal die erste gleichgeschlechtliche Ehe an, doch Paare stoßen noch auf bürokratische Hürden.
- **Mongolei:** Der tibetische Buddhismus mischt sich mit Schamanismus. Hochzeiten sind primär säkular, aber Lamas laden zu Haussegnungen ein; Pferderituale symbolisieren Kraft und Freiheit.

4 Vergleich West ↔ Asien

Dimension	Westlicher Buddhismus	Asiatischer Buddhismus
Ritueller Gehalt	Individualisierte, minimalistische Zeremonien; Fokus auf Meditation, Rezitation der Zuflucht und Vier Unermesslichen; hybride Formen mit anderen Religionen	Umfangreiche, kulturabhängige Rituale (Betelblätter, Wassersegnung, astrologische Berechnungen, Ahnenverehrung)
Eheverständnis	Emphase auf Gleichberechtigung, Konsens und individuelle Entfaltung; Ehe als Partnerschaft zur spirituellen Praxis	Ehe als Familienbündnis; Rollen klar definiert (Männer: finanzielle Sicherheit; Frauen: Haushalt); Respekt vor älteren Generationen
Klerikale Ehe	Zen-Priester können verheiratet sein; Laienmönche existieren	In Theravāda bleiben Mönche zölibatär; Vajrayāna-Lamas können heiraten, aber Ordensleute sind meist zölibatär
Umgang mit LGBTQ	Offenere Haltung; gleichgeschlechtliche Hochzeiten und queer-freundliche Sanghas; Diskurs über Genderdiversität	Traditionell heteronormativ; Thailand tolerant, aber formelle Anerkennung erst 2024/2025; Myanmar und Sri Lanka konservativer
Alternative Lebensformen	Akzeptanz von Cohabitation, Polyamorie im Kontext von Konsens und Mitgefühl	Fraternal Polyandrie (Tibet) aus ökonomischen Gründen; Polygynie vereinzelt in Südostasien (selten)
Interreligiöse Ehen	Häufig; hybride Rituale; spirituelle Verbindungsbrücken (Anfang-neu-Zeremonie)	Seltener, aber möglich; Respekt gegenüber Ahnenkult und Familientradition, oft Einbindung von beiden Religionen
Gleichberechtigung	Hohe Priorität; feministische und queere Perspektiven; Diskussion um volle Ordination von Frauen	Frauenrechte variieren; ordinationsrechtliche Barrieren für Bhikkhunis in Theravāda Ländern; Matrilineare Praktiken in Tibet und Bhutan

5 Dharma-Grundlagen

5.1 Sūtras und Vinaya

- **Sigalovāda-Sutta** (Dīgha-Nikāya 31). Der Buddha mahnt den Laien Sigala, nach sechs Himmelsrichtungen zu leben; er beschreibt gegenseitige Pflichten von Eltern und Kindern, Lehrern und Schülern, Eheleuten sowie Arbeitgebern und Angestellten. Der Text liefert explizite Regeln für Ehepartner.
- **Nakulapitā-Sutta** (Aṅguttara-Nikāya 4.55). Das Ehepaar Nakulapita und Nakulamatā fragt den Buddha, wie sie auch im nächsten Leben zusammen sein können. Der Buddha antwortet, dass Eheleute dieselbe Lehre, Tugend, Großzügigkeit und Weisheit besitzen müssen, um wiedergeboren zu werden und im Jenseits vereint zu bleiben.
- **Vinaya**. Für Mönche gilt Zölibat; sie dürfen nicht heiraten. Die Laien-Vinaya umfasst die Fünf Regeln; sexuelle Fehlverhalten bedeutet unzulässiger Geschlechtsverkehr (z. B. Ehebruch) und betrifft hetero- wie homosexuelle Beziehungen.

5.2 Prinzipien

- **Karma (Kamma)**. Jede Handlung hat Folgen; eine liebevolle, ethische Beziehung bringt günstiges Karma, während Untreue oder Gewalt zu Leiden führen.
- **Metta & Karuna**. Die vier Unermesslichen (mettā – liebende Güte, karuṇā – Mitgefühl, muditā – Mitfreude, upekkhā – Gleichmut) bilden die emotionale Grundlage einer Partnerschaft.
- **Nicht-Anhaften (Upādāna) & Vergänglichkeit (Anicca)**. Partner sollen erkennen, dass alle Phänomene sich wandeln; feste Vorstellungen von „meinem“ Partner verursachen Leid.
- **Ethik (Sīla)**. Die Fünf Regeln (panca-sila) – Nicht-Töten, Nicht-Stehlen, Kein sexuelles Fehlverhalten, Nicht-Lügen, Keine berauschenden Mittel – bilden den ethischen Kodex; sie schützen Partnerschaften vor Gewalt, Betrug, Missbrauch und Untreue.
- **Großzügigkeit (Dāna) & Weisheit (Paññā)**. Großzügige Handlung gegenüber dem Partner, Familie und Gemeinschaft stärkt das Herz; Weisheit lässt erkennen, wie man Gier und Eifersucht überwindet.

6 Aktuelle Diskurse

6.1 LGBTQ+ Rechte und Ehe für alle

- **Taiwan**: Erste buddhistische gleichgeschlechtliche Hochzeit 2012 (Chao-hwei Shih). Taiwan legalisierte 2019 die gleichgeschlechtliche Ehe. Chao-hwei betonte, dass die Lehre des Buddha Verlangen nicht als Sünde ansieht.
- **Thailand**: Trotz offizieller Toleranz erleben LGBTQ-Personen Diskriminierung. Der Mönch Shine Waradhammo tritt öffentlich für eine Änderung des Zivilgesetzbuches ein, um Ehe für „zwei Personen“ zu definieren. Die International Network of Engaged Buddhists unterstützt Gendergerechtigkeit und verbindet spirituelle Praxis mit sozialem Engagement.
- **Bhutan & Nepal**: Nepal registrierte 2023 die erste gleichgeschlechtliche Ehe, stößt jedoch auf bürokratische Hürden.

- **Westen:** Viele Sanghas befürworten Genderneutralität, ordnen Non-binary-Personen ein und segnen queer-freundliche Ehen. Moderne Kommentare betonen, dass compassion keine Unterschiede macht.

6.2 Feministische & postkoloniale Kritik

- **Gendergerechtigkeit im Orden:** Die Wiederbelebung der Bhikkhunī-Ordination im Theravāda (z. B. Sri Lanka) löst Spannungen aus; konservative Mönche argumentieren, dass die Ordinationslinie unterbrochen sei. Feministische Stimmen fordern gleiche Rechte; Indologen verweisen auf archaische Normen.
- **Kritik an patriarchalen Interpretationen:** Einige Forscher*innen warnen, dass der in Südostasien übliche Verweis auf die Pflicht der Frau zum Gehorsam gegenüber Schwiegereltern die historisch bedingte Unterordnung reproduziert. Sie verweisen darauf, dass der Buddha Frauen in vielen Kontexten zur geistigen Gleichberechtigung ermutigte (z.B. Erwähnung von Bhikkhunī-Thérīs).
- **Postkoloniale Perspektiven:** In Asien hat der Kolonialismus die Auslegung buddhistischer Lehren beeinflusst; westliche Missionare sahen polygame oder polyandrische Strukturen als „rückständig“. Heutige Stimmen plädieren für eine Kontextualisierung, die ökonomische und klimatische Faktoren mit einbezieht.

6.3 Interreligiöser Dialog & Zivile Partnerschaft

- **Dialog mit Christentum und Islam:** In pluralistischen Gesellschaften treffen buddhistische Familien auf christliche oder islamische Traditionen. Gemeinsame Werte wie Mitgefühl, Treue und Fürsorge werden betont, um Brücken zu bauen.
- **Zivilrecht & Religion:** In vielen Ländern regelt der Staat die Ehe. Buddhisten akzeptieren diese Gesetze, solange sie die fünf ethischen Grundsätze nicht verletzen. Monastische Autoritäten wirken bei zivilrechtlichen Debatten oft zurückhaltend; sie betonen, dass politisches Engagement im Dienst des Mitgefühls stehen soll.
- **Internationalisierung & Diaspora:** In der globalen Diaspora wird die Ehe zum Ort, an dem traditionelle Rituale und moderne Lebensweisen verhandelt werden. Junge Menschen wählen mitunter Partnerschaften ohne Trauschein; ältere Generationen wünschen traditionelle Segensrituale.

Literaturverzeichnis

Access to Insight. (n.d.). *Sigalovada Sutta (Digha Nikaya 31)*. Zugriff am 25. Juli 2025.

Access to Insight. (n.d.). *Nakulapita & Nakulamata Sutta (Anguttara Nikaya 4.55)*. Zugriff am 25. Juli 2025.

BuddhaNet. (n.d.). *Personal Ceremonies: Marriage and Funeral Rites*. abgerufen von <https://www.buddhanet.net>

Buddhistdoor Global. (2024). *Thai Marriage Equality Bill a Step Forward but Much Work Remains*.

Buddhist Matrimony. (2022). *Buddhist Wedding Traditions*.

Dhammananda, V. K. S. (1995). *A Happy Married Life: A Buddhist Perspective*. Kuala Lumpur: BMS Publications.

Gurung, B. (2018). *Marriage Institution: A Buddhist Social Ethical Perspective*. *International Journal of Humanities & Social Science Studies*, 5(4), 45–54.

Human Rights Campaign. (2017). *Buddhism and LGBTQ Issues*. abgerufen von <https://www.hrc.org>

Human Rights Watch. (2023). *In Nepal, Same-Sex Couples Still Fight for Equal Marriage*.

JRank. (2009). *Buddhism and the Family*. Encyclopedia of Religion and Society.

Liebenson, N., Hartman, B., & Wangyal, T. (2013). *Will Marriage Get in the Way of My Practice? Lion's Roar*.

Lingo, K. J., & Bucko, A. (2021). *Navigating Marriage as a Buddhist-Christian Couple*. *Lion's Roar*.

Osawa, A. (2013). *Meiji Reform and the Marriage of Buddhist Priests in Japan*. Proceedings of the Asian Conference on Ethics, Religion and Philosophy.

Reuters. (2023). *Thai Monks Call for LGBT Equality*.

Stoltz, J. (2014). *Polyandry in Tibet: An Ethical and Economic Analysis*. *Journal of Buddhist Ethics*, 21, 1–34.

Thanissaro Bhikkhu (Übers.). (1997). *Sigalovada Sutta: The Discourse to Sigala*.

Thailand Foundation. (2021). *Thai Traditional Wedding Ceremony*.

(Weitere Literaturhinweise nach Bedarf; alle Online-Quellen wurden am 25. Juli 2025 konsultiert.)

ChatGPT kann Fehler machen. Überprüfe wichtige Informationen. Siehe Cookie-Voreinstellungen.